

Kulturelles Abendprogramm

Ein „Heimat.Aabend“ mit dem Vokalensemble *QuasiSolo*

LEITUNG: Gunther Schmid

MODERATION UND TEXTAUSWAHL: Andrea Matl

LIED: Mendelssohn, Auf dem See

Heimat. Ein Begriff schwer mit wenigen Worte zu erklären oder gar zu fassen. Was kann Heimat alles sein? Heimat finden im Glauben, an einem bestimmten Ort, in einer Beziehung, in der Musik, in der Natur? Wir wollen diese verschiedenen Aspekte musikalisch aufgreifen und andenten.

Im ersten Stück wurde der sehnsüchtige Blick zur Jugend besungen. Einst dachten wir (vielleicht), hier unsere Heimat gefunden zu haben, um dann feststellen zu müssen, dass wir diese verlassen und uns weiter auf den Weg machen müssen.

Im nächsten Stück geht es um die Frage, ob man denn Heimat oder ein zu Hause in einer Beziehung finden kann. Nicht immer – werden wir feststellen. Gleich wie in Erich Kästners „Sachliche Romanze“:

TEXT: Erich Kästner, Sachliche Romanze

Als sie einander acht Jahre kannten
(und man darf sagen: sie kannten sich gut),
kam ihre Liebe plötzlich abhanden.
Wie anderen Leuten ein Stock oder Hut.

Sie waren traurig, betrugten sich heiter,
versuchten Küsse, als ob nichts sei,
und sahen sich an und wussten nicht weiter.
Da weinte sie schließlich. Und er stand dabei.

Vom Fenster aus konnte man Schiffen winken.
Er sagte, es wäre schon Viertel nach Vier
Und Zeit, irgendwo Kaffee zu trinken. –
Nebenan übte ein Mensch Klavier.

Sie gingen ins kleinste Café am Ort
Und rührten in ihren Tassen.
Am Abend saßen sie immer noch dort.
Sie aßen allein, und sie sprachen kein Wort
Und konnten es einfach nicht fassen.

LIED: Mendelssohn, Entflieh' mit mir

Muss man nicht zunächst Ruhe und Heimat in sich selbst finden, um für andere Menschen da sein und sie auch lieben zu können? Anselm Grün spricht von der Zerrissenheit der eigenen Seele:

TEXT: P. Anselm Grün OSB

Wer kennt nicht die Zerrissenheit in seiner eignen Seele? Was zerreißt dich? Was sind die verschiedenen Pole in dir? Wie bringst du die Gegensätze zusammen: Liebe und Härte, Sehnsucht nach Stille und Drang nach außen, Introversion und Extraversion, Achten auf die eigenen Gefühle und Missachtung des Leibes, Trauer und Freude, Vertrauen und Angst, Einsamkeit und Gemeinschaft? Sie Spannung zwischen den verschiedenen Polen kann einen Menschen zerreißen. Sie kann aber auch strömendes Leben erzeugen. Ohne Spannung gibt es kein Leben. Lass die Spannung deines Herzens fruchtbar werden. Aber sei auch sensibel dafür, wo du die Spannung nicht mehr aushalten kannst, wo sie zu groß für dich wird. Suche die Spannung, die das Leben und die Liebe in dir strömen lässt, damit von dir Leben ausgeht für die Menschen deiner Umgebung.

Ruhe und zu uns selber finden wollen wir nun in den folgenden drei Liedern:

LIEDER: J. Brahms: 2. Nachtwache Nr.2
A. Hollaender: Morgenlied
W. Nagel: Komm, Trost der Welt

Die Jugend - wie bereits angesprochen- geht dahin, vergeht. Aber ist es nicht auch wieder eine Möglichkeit, aus der Starre auszubrechen und neue Möglichkeiten, Heimat und inneren Frieden zu entdecken? Das Thema der Wanderschaft, die Suche nach Heimat und doch auch die Suche nach sich selbst, beschäftigt nicht nur uns, sondern besonders auch die Menschen der Romantik.

TEXT: Georg Philipp Schmidt von Lübeck, Des Fremdlings Abendlied

Ich komme vom Gebirge her
Die Dämm'ung liegt auf Wald und Meer;
Ich schaue nach dem Abendstern
Die Heimath ist so fern, so fern.

Es spannt die Nacht ihr blaues Zelt
Hoch über Gottes weite Welt,
Die Welt so voll und ich allein,
Die Welt so groß und ich so klein.

Sie wohnen unten Haus bei Haus,
Und gehen friedlich ein und aus;
Doch ach, des Fremdlings Wanderstab
Geht landhinauf und landhinab.

Es scheint in manches liebe Thal
 Der Morgen- und der Abend-Strahl,
 Ich wandle still und wenig froh,
 Und immer fragt der Seufzer: wo?

Die Sonne dünkt mich matt und kalt,
 Die Blüthe welk, das Leben alt,
 Und was sie reden, tauber Schall,
 Ich bin ein Fremdling überall.

Wo bist du, mein gelobtes Land,
 Gesucht, geahnt und nie gekannt?
 Das Land, das Land so hoffnunggrün,
 Das Land, wo meine Rosen blüh'n?

Wo meine Träume wandeln geh'n,
 Wo meine Toten aufersteh'n,
 Das Land, das meine Sprache spricht,
 Und alles hat, was mir gebricht?

Ich übersinne Zeit und Raum,
 Ich frage leise Blum' und Baum;
 Es bringt die Luft den Hauch zurück:
 „Da, wo du nicht bist, ist das Glück!“

LIED: Brahms, 4. Verlorene Jugend

Frieden finden – Frieden im eigenen Haus. Wie ist es aber, wenn man dieses verlassen muss?

Text: Markus W. Bruners, Abschied

seit ich weiß, daß ich gehe
 trinke ich langsamer
 kaue das brot zwölfmal
 lese den lokalteil ich
 stocke wenn jemand fragt warum gehst du

seit ich weiß dass ich gehe
 schmecke ich heimat

LIEDER: Rheinberger, Abendfriede
 V. Williams: Linden Lea

Sprache als Heimat. Und so dürfen Lieder aus Salzburg auch nicht fehlen. Und doch bedarf es nicht immer der Sprache, oft genügen auch Gesten:

TEXT: Morgenlied, Josef Bruchac

Mein Großvater stand immer mit der Sonne auf.
Sie war sein ältester Freund.

Die Vordertür des Krämerlandens, den er führte,
ging nach Osten hinaus, und dort saß er
in seinem blaugestrichenen Sessel aus Föhrenholz,
geschnitten in seinen eigenen Wäldern,
und wartete, bis die ersten Sonnenstrahlen sein Gesicht berührten.

Mit der höhersteigenden Sonne wuchs seine Kraft,
seine Hände bewegten sich wie im Nachtfrost erstarrte Grillen,
die im morgendlichen Gras wieder zum Leben erwachen.

Dann, bevor er sein langes Tagewerk begann,
hob er die Hände und hielt sie hoch,
bis sie die Stille umfaßten – so begrüßte er den Tag.

Lieder: Aber Roßknecht steh auf
Und im Feld singt die Lerch

Viele Menschen begeben sich heute auf Pilgerschaft um sich selbst und Neues, vielleicht aber auch alt Bekanntes wieder in ihnen zu entdecken. Es tut auch gut, die oft sehr narzisstisch geprägte Umwelt eine Zeitlang zu verlassen, um wieder die Heimat in sich selbst zu finden. Im Mittelalter dauerte die Pilgerfahrt nach Santiago neun Monate – es sollte eine Neugeburt darstellen.

TEXT: P. Anselm Grün OSB

[...] In unserer Welt herrscht zwar eine sehr große Mobilität, und alles ist nach außen hin in Bewegung. Aber innerlich ist diese Zeit keine Zeit großer neuer Bewegungen, die etwas in dieser Welt in Bewegung bringen. Vielen ist heute alles gleichgültig. Unsere Zeit bewegt nichts, weil sie alle lässt. Andere halten sich an fundamentalistischen Strömungen fest, aus Angst, sie würden ihren Stand in der Welt verlieren. In einer solchen Situation ist beides wichtig: einmal, dass wir fest stehen können, Stabilität gewinnen, wie das der hl. Benedikt empfiehlt. Aber genauso wichtig ist die Haltung der Pilgerschaft, die uns in Bewegung bringt und die relativiert, woran wir uns festklammern. Der Pilger kann nichts mitnehmen, weder Besitz noch seinen Ruhm. Er macht sich auf den Weg. Er geht sich frei von allem, was ihn bindet. Er geht auf Gott zu. Der Pilger hat ein Ziel. Für ihn ist nicht alles gleichgültig, wie das in manchen Kreisen der Postmoderne der Fall ist. Pilgern ist immer ein Weg der Wandlung und ein Weg, der zu Gott führt. Die Geschichte des Jakobus kann uns einen guten Weg zeigen, in dieser Welt innerlich in Bewegung zu kommen, all das zu überschreiten, was uns vordergründig in die Augen fällt, um uns auf das Unsichtbare hin auf den Weg zu machen.

LIEDER: Baba yetu – Vater unser
 Zulu: Baba yetu
 Sinead o' Connor: In this heart

Manchesmal verlassen wir die heimatlichen Gefilde gerne, um auf Abenteuer zu gehen. Manchesmal real, manchesmal in unserer Sehnsucht und Fantasie. Bitte, meine Herren!

Fischer: Spanische Nächte [Männerquartett]

Heimat im Glauben finden und Gott vertrauen – darum geht es in den letzten beiden Stücken, die wir heute für Sie singen werden:

„Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir“, heißt es in Psalm 42, Vers 1.

Nystrom hat diesen Psalm in seinem Song „As the Deer“ vertont. Und mit Alonzo Lopez Gedicht „Wegweiser“ möchte ich meine Moderation beenden:

TEXT: Alonzo Lopez, Wegweiser

Mein Großvater wies mir den Weg
 Nach Osten,
 um mir die Kraft des Bären zu geben;
 Nach Süden,
 um mir den Mut des Adlers zu geben;
 Nach Westen,
 um mir die Weisheit der Eule zu geben:
 Zur Erde,
 damit sie mir ihre Früchte schenke;
 Zum Himmel,
 damit ich ein gutes Leben führe.

Lieder: Nystrom, As the Deer
 Dawson, Soon ah will be done

Textquellen:

BRUNERS, MARKUS W.: Das Gespräch mit dem Engel. Und andere biblische Gespräche. Düsseldorf/Kevelaer 1990, 75.

KÄSTNER, Erich: Doktor Erich Kästners Lyrische Hausapotheke. München 1988, 61.

GRÜN, Anselm: Fünfzig Helfer in der Not. Die Heiligen fürs Leben entdecken. Freiburg im Br. 2002, 45, 46 und 94.

BRUCHAC, Joseph, in: RECHEIS, Käthe/BYDLINSKI, Georg (Hg.): Freundschaft mit der Erde. Freiburg im Br./Basel/Wien 1985, 94.

LOPEZ, ALONZO, in: RECHEIS, Käthe/BYDLINSKI, Georg (Hg.): Freundschaft mit der Erde. Freiburg im Br./Basel/Wien 1985, 51.